11356

DAS KÄMPFENDE MAKEDONIEN

Nr. 7. Mai 1926.

LEAGUE OF NATIONS REGISTRY SOCIÉTÉ DES NATIONS

RECEIVED IN REGISTRY 12 AVR. 1929

Wasko Ichtschieff



Wasko Ichtschieff[1]

Heilige?

Nein! Im Strahlenkranz der Heiligen ist die Bescheidenheit des Einsiedlers durchflochten von der Aufopferung des Mystikers, der jeden Zusammenhang mit dem irdischen Leben verloren hat.

Aber ist es ein Verdienst, rein zu sein, wenn man in Waldesabgeschiedenheit nichts vernimmt als das Flüstern der Blätter und sich nur nährt vom Safte wilder Kräuter und Früchte? Ist es eine Tat, mit gen Himmel gewandtem Blick zu Gott einzugehen, wenn Fasten und Entbehrungen von vornherein den Leib und all seine irdischen Bedürfnisse abtöten?

Nein! Die Heiligen, welche unsere Freiheitsbewegung geschaffen hat, sind – ohne dabei etwas von der Strahlenkrone jener kanonischen Gerechten einzubüßen – durch die ganze Tragik der zwischen Himmel und Erde gekreuzigten Seele gegangen, sie haben sich losgerissen, mit übermenschlicher Kraft und vollem Bewußtsein, von allen Trieben ihres Körpers und haben sich demutsvoll auf den Weg gemacht zum Altare der Freiheit durch einen Wald emporgereckter Arme, die ihnen all die gleißenden Güter des Lebens entgegenhalten und ihre zwanzig oder dreißig Jahre mit tausend irdischen Verführungen locken.

Und unsere Heiligen fallen – einer nach dem andern. Einer geht – und läßt den Platz frei für zehn andere, denen seine unsterbliche Tat zum Beispiel wurde.

Und nun strahlte auch Wasko Ichtschieff auf – und verschwand . . .

Wer hätte gedacht – wer hätte jemals daran gedacht, daß man von ihm so bald schon nur mehr in der Erinnerung sprechen würde? Und wird sein Geist es uns verzeihen, daß wir mit unseren armseligen Worten den Glanz einer strahlenden Gestalt aufdecken wollen, die ihr Leben lang sich ängstlich mit dem Nebel einer heute beispiellosen Bescheidenheit umhüllte?

---

[1] Wasko (Wassil) Ichtschieff aus Weles, Zentralmakedonien, geb. am 8. September 1895, gab seine Universitätsstudien auf, um als Mitglied der Inneren Makedonischen Revolutionären Organisation der Sache Makedoniens besser zu dienen und fiel durch serbische Kugel am 27. August 1925 für die Freiheit der teuren Heimat.

Anmerkung des Herausgebers.

Ich glaube die tiefe Falte zu sehen, die zwischen den Brauen seine hohe, dunkle Stirn durchfurcht, und den Blick seiner großen Augen, die mich zornig anfunkeln, weil ich den Versuch mache, sein helles Bild aus dem Schatten der Bescheidenheit ins Licht zu rücken.

Man hatte uns einander vorgestellt mit der ganzen Banalität einer neuen Bekanntschaft.

„Ichtschieff", sagte er laut und kurz.

Und nach knapp einstündigem Gespräch, in welchem sich mir durch die Begeisterung und das fast theatralische Pathos seiner freien Rede ein neuer fanatischer Kämpfer für die Freiheit Makedoniens offenbarte, fühlten wir einander so nah, daß es uns lästig wurde, uns mit „Sie" anzusprechen. Und alsogleich nannten wir uns bei Vornamen, als hätten wir uns von Kindesbeinen an gekannt.

Seither waren wir viel beisammen. Lange Stunden und Nächte verkürzten wir uns durch Gespräche über Makedonien. Er ereiferte sich, geriet in Begeisterung, fuchtelte mit den Händen herum und mit dem ihm eigenen Pathos vergaß er ganz, daß es doch nur ein ruhiger Meinungsaustausch war, und ließ eine lange, zündende Rede vom Stapel über Freiheit, Pflicht und Opfermut.

Wenn ihn einer gesehen hätte, der ihn nicht kannte – mit den gestikulierenden Händen, der theatralischen Feierlichkeit seiner Rede und dem pathetisch zurückgeworfenen Kopf –, der mußte das alles nur für die Pose eines jener Querköpfe halten, die den Mund voll nehmen und niemals eine Tat vollbringen. Aber bei ihm kam es aus der Tiefe seiner Seele und stellte ihn abseits von den andern, die nicht so rasch und heftig begeistert und entflammbar waren wie er, sobald von der „Sache" die Rede war.

War er einmal im Zuge, dann konnten weder Einwände noch Zustimmung den Fluß seiner Rede hemmen. Er vergaß gewissermaßen, wer ihm zuhörte und ob ihm überhaupt wer zuhörte, und fuhr fort, zu reden, zu jubeln und zu seufzen.

Schwung und Begeisterung durchdrangen alles, was ihm eigen war.

Wenn in dem revolutionären Blatte „Swoboda ili Smrt" („Freiheit oder Tod") ein Artikel aus seiner Feder erschien – mochte er nun mit jedem beliebigen Pseudonym gezeichnet sein –, sofort erkannte man ihn als Waskos Arbeit – an dem naiven Idealismus, der flammenden Begeisterungsfähigkeit, aus welchen seine Seele zusammengesetzt war.

Bescheiden, still, ging er immer etwas vorgebeugt, als wollte er zusammenbrechen unter der Last eines unirdischen Schmerzes, aber ohne zu murren fand er sich damit ab, den abgetragenen Anzug eines doppelt so starken Kameraden oder den zerrissenen Mantel eines anderen zur Kleidung zu haben.

„Ach was," sagte er einmal zu mir, „W... wollte mir Kleider machen lassen, aber ich will nicht! Volksgelder sind das alles – mit Schweiß und Tränen zusammengescharrt – wir dürfen sie nicht für solche Dinge hinauswerfen! Weit oder nicht und auch noch so zerflickt – diese hier werden 's auch machen..."

Wasko war vielleicht der allergrößte Idealist, die reinste Seele unserer Bewegung. Idealisten im Sinne von dem Freiheitsideal rückhaltlos ergebenen Dienern – sind wohl alle, die sich der Bewegung geweiht haben. Aber davon abgesehen, war Wasko der erste von jenen, die auf dem Wege der Sache keinerlei materielle Hindernisse sehen und, vollständig zum großen Ideale hingezogen, wollte er in seiner kindlichen Naivität niemals zugeben, daß sich Leute finden könnten, die dieser Sache zur Last werden.

„Aber wie ist es möglich," pflegte er zu sagen, „daß diese Leute Kleider verlangen; aber wie kann denn der einer Frau nachlaufen; und jener

dort – wie ist es möglich, daß er sich des Namens der Organisation bedient, um seinen Angehörigen Stellen zu verschaffen! . . .“

So redete er sich in helle Aufregung hinein, seufzte, gestikulierte und verfiel wieder in eine seiner Ansprachen, die getränkt waren von dem Idealismus und der reinen Torheit einer Seele, die geradeswegs vom Himmel gefallen schien.

Und dieser Idealismus und diese kindliche Naivität in Verbindung mit seiner feurigen Beredsamkeit – überzeugten, steckten an, bezwangen.

Ich weiß es noch, als wenn es gestern gewesen wäre. Von dem reichen Bürger der Stadt P., Herrn X., hatte die Organisation eine Geldzuwendung erbeten, so wie sie viele Freunde der Sache bereits geleistet hatten in dem vollen Bewußtsein, daß sie ihrer ersten Pflicht gegen das Volk und gegen jene Genüge taten, die in den Bergen droben für die Volksideale starben. Aber Herr X., bekannt durch seinen Geiz, weigerte sich, die Summe auszufolgen und richtete alle möglichen Proteste an die Leute, die dem Befehl zufolge mit der Einkassierung betraut waren. Von den unlegalen Mitgliedern der Organisation wird Wasko ausgeschickt, um dem Herrn X. begreiflich zu machen, daß er die Summe zahlen solle. Wasko erscheint bei ihm.

„Guten Tag“, sagt er mit seiner bekannt weichen, stillen Stimme, die an ein hold errötendes Mädchen erinnert. „Ich stehe im Dienst des heiligen Befreiungswerkes und bin Mitglied der Inneren Makedonischen Revolutionären Organisation; ich habe vor kurzem meine Heimatberge verlassen, um die mir übertragene Aufgabe zu erfüllen und Mittel zu sammeln . . .“

Herr X. mißt ihn vom Kopf bis zu den Zehen: klein, gebeugt, schwächlich, fast untergehend in weiten, geflickten Sportkleidern – ganz unähnlich einem Freischärler, wie ihn sich das Volk vorzustellen gewohnt ist.

„Es wurde Ihnen geschrieben,“ fährt Wasko fort, „zur Unterstützung der Sache, für die wir unser Leben lassen, Ihr Scherflein beizutragen. Da, Sie sehen uns – zerfetzt, blaß und anspruchslos. Denn wir arbeiten nicht um Geld und Wohlleben. Und wenn es sich um unser Wohl handeln würde – seien Sie überzeugt –, nie würden wir um Geld bitten. Wir halten es für gewissenlos, Volksgelder für uns zu verwenden. Aber wir brauchen Materialien und Waffen und darum müssen Sie ein Opfer bringen . . .“

„Aber, mein Herr,“ fällt ihm Herr X. ins Wort, „ich stehe vor dem Konkurs, schauen Sie meine Schulden, ich bin ruiniert, es ist mir absolut unmöglich . . .“

„Wissen Sie was, Herr . . . , wie war doch Ihr Name, ich habe ihn vergessen . . .“, sagt Wasko weiter.

„Haritón . . .“, ergänzt der andere.

Wasko ist plötzlich Feuer und Flamme, er wirft sich in Positur und sichtlich erleuchtet von irgendeinem großen Gedanken ruft er begeistert aus:

„Haritón! Oh! Sie tragen diesen historischen Namen, der die Epoche der bulgarischen Befreiung mit unseren heutigen Kämpfen vereint! Wissen Sie denn nicht, daß der Priester Haritón, indem er zum Aufstand in Drenowo rief, einer unserer großen Vorgänger und Lehrer wurde, die uns ein Beispiel gaben, wie man für die Volksideale stirbt – und Sie – Sie wollen diesen ruhmvollen Namen, den Sie tragen, verdunkeln?! Der Priester Haritón! . . . Oh, glorreicher Bulgare, wenn Dein Geist . . .“

Herr X. ist verwirrt, gerührt, will ihn umarmen und unterbrechen, aber Wasko redet voll Begeisterung weiter, als wenn eine Offenbarung des Himmels aus seinem Munde spräche.

Herrn X. gelingt es endlich, ihm ins Wort zu fallen; voller Rührung erklärt er ihm, daß er eben in Erinnerung dieses Priesters Haritón auf diesen

Namen getauft wurde, aus dessen Heimatsort er selber stamme, daß er sich noch sehr wohl der Erzählungen seines Vaters über dessen Taten entsinne – und fügte zitternd hinzu:

„Ich gebe, ich gebe zweimal mehr, als was ihr verlangt, glorreiche Helden! Les' ich doch in eurem Gesicht, daß ihr nicht für euch, sondern für das Volk arbeitet . . ."

Und augenblicklich zählte er die Summe hin.

*

Und während der langen, anstrengenden Märsche sahen ihn die Kameraden immer gleich wohlgemut. Versank einer der Erschöpften in Nachdenken oder hielt er entmutigt inne – sofort stand er da:

„Hei, vorwärts, ihr Adlerjungen! . . ."

Und er stimmte einen Lobgesang auf Makedonien an, auf dessen zu erkämpfendes Ideal, auf die Pflicht gegen die, welche unter dem Drucke der Sklaverei stöhnen, oder aber bewegte er mit einer von Boteffs flammenden Strophen die Seelen . . . Vergessen sind Müdigkeit, traurige Gedanken und Leiden. Die Augen beginnen zu strahlen und aller Blicke sind auf Wasko gerichtet . . .

Blindwütige Kugeln! Als wenn sie gewußt hätten, daß er nur Seele war, die Seele des sich um ihn scharenden Grüppchens – nach ihm zielten sie in der Mitte des Zuges, der des Nachts entlang dem Ufer des heiligen Wardars hinschritt!

Aber selbst in den letzten Augenblicken seines Lebens, da er bereits keine Kraft mehr hatte, eine zündende Rede an seine Kampfgefährten zu richten, stellte er mit nie versagender Begeisterung zum letzten Male sein Bekenntnis auf! Sterbend nahm Wasko seine letzte Kraft zusammen und rief:

„Es lebe das freie Makedonien!" und seine Augen brachen.

Wenn er noch etwas hätte sagen können – wären es sicher die von ihm beständig wiederholten Verse Boteffs gewesen, durch welche er gewissermaßen zu antworten pflegte, wenn jemand sich in seine weiten, geflickten Hosen und die die Hände bedeckenden Ärmel der von einem Kameraden ausgeliehenen Kleider voll Staunen verschaute:

Mir wird als Lohn genügen,
Wenn sie im Volke sagen:
Er gab sein Leben hin
Für Freiheit und rechten Sinn!

Diese Worte waren häufig Anfang und Ende der Rede unseres unvergeßlichen Wasko.

Heiliger Schatten! Ruhe friedlich in der Erde Deiner vielgeprüften Heimat und lausche des Wardars traurigem Lied. Sie zählen nach Tausenden – jene, die sich Deines Werkes annehmen und Deinen geliebten Spruch wiederholen werden.

S. L.

21. X. 1925.

Aus dem makedonischen revolutionären Blatt »Freiheit oder Tod« vom 1. November 1925.

Makedonische Studentenvereine im Auslande: Wien, Paris, Berlin, Sofia, Graz und Leipzig.

Verlag: Die Makedonischen Studentenvereine im Auslande, Wien VIII, Buchfeldgasse 12.
Im Sinne des österr. Preßgesetzes für den Inhalt verantwortlich: Edmund Paurnfeind, Wien VIII, Strozzigasse 22.
Druck: Christoph Reisser's Söhne, Wien V.